

**Kolonien im Westen.** Infolge dieser Wanderfahrten und des Verkehrs mit den Phöniziern wurden die Griechen mehr und mehr ein Volk von Seefahrern. Sie wandten sich nun auch nach Westen und gründeten Kolonien auf Sizilien (Syrakus) und in Unteritalien, das man auch Großgriechenland nannte (Neapel, Tarent). Auch Massilia (Marseille) in Gallien war eine griechische Kolonie.

**Einflüsse des Morgenlandes.** Den Völkern des Morgenlandes hatten die Griechen manches zu verdanken. Phönizische Schiffer, die von ihnen Holz und Purpurschnecken holten, brachten ihnen dafür Webereien, Geräte und Götterbilder und unterwiesen sie in ihren Handwerken, wie z. B. in der Schiffbaukunst. Als die Griechen später selbst zu andern Völkern fuhren, lernten sie in Ägypten Verbesserungen des Getreide- und Weinbaues kennen, in Phönizien und Kleinasien die Baukunst, Münzen und Maße. Auch die Buchstabenschrift nahmen sie von den Phöniziern an. Diese fremden Einflüsse spiegeln sich in Sagen von alten Einwanderern wider.

Kekrops kam aus Ägypten nach Attika und gründete Athen, wo er der erste König wurde und die Anfänge der Kultur verbreitete. — Danaos kam aus Ägypten nach Argos. Seine fünfzig Töchter, die Danaiden, brachten ihre Männer um. Zur Strafe mußten sie im Tartarus, dem Ort der Verdammnis, unaufhörlich Wasser in ein durchlöcheretes Faß schöpfen. — Kadmos kam aus Phönizien nach Böotien, gründete die Burg Kadmea, in deren Schutz Theben entstand, und lehrte die Buchstabenschrift. — Pelops kam aus Kleinasien nach dem Peloponnes (Pelopsinsel). Sein Vater war der König Tantalus. Dieser wollte einst die Allwissenheit der Götter prüfen und setzte ihnen seinen eigenen Sohn als Speise vor. Im Tartarus wurde er dafür mit immerwährendem Hunger und Durst geplagt. Er stand im Wasser, und über ihm hingen die köstlichsten Früchte. Griff er danach, so wurden sie wie von unsichtbaren Händen in die Höhe gezogen, daß er sie nicht erreichen konnte. Bückte er sich, um seinen Durst zu löschen, so wich das Wasser plötzlich zurück. (Tantalusqualen.)

## 2. Die Religion.

**Allgemeines.** Die Griechen waren ein sehr religiöses Volk. Ihr eigenes Leben glaubten sie von Göttern regiert, und in jeder Naturkraft und jeder Naturerscheinung sahen sie das Wirken einer Gottheit. Göttliche Wesen erfüllten die ganze Natur: Himmel und Erde, Meer und Unterwelt, Luft, Fluß und Quelle, Gebirge und Täler, Bäume, Blumen und Steine. Man dachte sich die Götter in menschlicher Gestalt mit menschlichen Eigenschaften, nicht allein guten, sondern auch bösen. Neid, Haß, Eifersucht, Rachsucht, List, Lug und Trug erfüllten zuweilen auch ihre Seele. Es hieß nicht wie bei Jehova: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“ Sie hatten auch menschliche Bedürfnisse: sie wachten und schliefen, aßen und tranken — aber starben nicht.